Militärpolitische Weltchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Disziplin und Kampfmoral

In der Ausgabe No. 14 unserer Zeitschrift haben wir dem Leser Karl L. gegenüber ausgeführt, weshalb in einer Armee — die diesen Namen verdient! — der Zwangsgehorsam unerläßlich ist. Wir haben, um unsere Meinung zu stützen, den Mitarbeiter Karl L. v. Schoneau zitiert. Der gleiche Verfasser hat übrigens auch geschrieben: «Ohne straffe Disziplin gibt es auf dem Schlachtfeld keinen Erfolg. Nur eine straffe Disziplin, das Gehorchen ohne Widerspruch und ohne Verzug ermöglicht ein reibungsloses Zusammenwirken der einzelnen Elemente im Kampf. Das ist jedem Manne bewußt, selbst dann, wenn er sich nur schwer ein- und unterordnet. Darum gibt es in einer nicht straff disziplinierten Truppe kein Vertrauen in ihre kämpferische Leistung und ohne Vertrauen in die kämpferische Leistung keine Kampfmoral.» — Diese Worte richteten wir an den Leser F. Sch., der uns geantwortet hat und der Auffassung ist, daß die Disziplin in den Armeen nuanciert sei und daß man — auf unsere Verhältnisse bezogen — von einer «schweizerischen Disziplin» sprechen könne. Mit Verlaub gesagt, lieber Leser, das stimmt nicht! Das stimmt keinesfalls, weil aus Ihren weiteren Ausführungen zu entnehmen ist, daß Sie unter «schweizerischer Disziplin» eine gemilderte Form der Disziplin verstehen möchten. Disziplin ist etwas Absolutes. Es gibt keine schärfere und keine mildere Form. Sie ist entweder vorhanden oder sie ist es nicht. Jedes Sich-gehenlassen, jeder Verstoß gegen die Disziplin, macht sie zugleich nichtexistent. Wo aber die Disziplin fehlt, fehlt auch das Vertrauen in sich selbst und damit die Kampfmoral.

Die Geschichte lehrt uns, daß eine disziplinierte Truppe von einem zügellosen und ungeordneten Haufen, auch wenn dieser menschen- und waffenmäßig in der Ueberzahl ist, nicht besiegt werden kann. Sie lehrt auch, daß disziplinierte Truppen mit hoher Kampfmoral zu überragenden Leistungen fähig sind. Die republikanischen Milizen im Spanischen Bürgerkrieg konnten trotz ihrer menschen- und waffenmäßigen Ueberlegenheit gegen die schwächeren nationalen Truppen keine Erfolge erzielen, weil es ihnen an Ordnung und Disziplin gebrach. Anderseits haben die Nationalen dank ihrer hohen Kampfmoral geradezu erstaunliche Leistungen vollbracht, wie zum Beispiel während der Belagerungen des Alcazars in Toledo. Aehnliche Beispiele aus dem II. Weltkrieg und aus noch jüngerer Vergangenheit sind genügend vorhanden.

Auch ist zu warnen vor der falschen Meinung, daß zwischen einer Disziplin im Frieden und einer Disziplin im Kriege unterschieden werden könne. Es gibt auch da nur **eine** Disziplin! Disziplinlosigkeit in Friedenszeiten wird nie durch eine Disziplin im Kriege ersetzt. Darüber muß man sich klar sein. Einordnung und Unterordnung müssen einer Armee schon in Friedenszeiten in Fleisch und Blut wohnen, sonst bricht sie unter den ersten Belastungen des Krieges zusammen.

Es gibt, lieber Leser F. Sch. keine «schweizerische» und keine «russische» Disziplin. Es gibt nur **die** Disziplin. Es wäre verhängnisvoll, das nicht einzusehen.

Ernst Herzig

Militärpolitische Weltchronik

Die Aufdeckung einer Spionageaffäre in Italien, die ihre Kreise durch ganz Europa zog und im Auftrage Moskaus vor allem die detaillierte Auskundschaftung von Anlagen der NATO zum Ziel hatte, dürfte wieder einmal unter Beweis gestellt haben, wie weit die «Friedensbereitschaft» der Sowjetunion als bare Münze zu nehmen ist. Der Chef der Regierung auf Zypern, Erzbischof Makarios, der seinerzeit die sowjetische Fluggesellschaft auf die Insel holte und die Direktverbindung mit Moskau feierte, muß erleben, daß er bei sich ein Spionagenest einrichtete, das nach Zeitungsmeldungen zum «größten sowjetischen Spionagering gehörte, der jemals im Westen aufgedeckt wurde». Die Begleiterscheinungen mit Frauen, Geldanweisungen, Briefkasten und Verbindungen zu sowjetischen Diplomaten sind die gleichen wie in ungezählten früheren Fällen. Neu ist die Schlüsselfigur, ein italienischer Fallschirmspringer-Instruktor namens Rinaldi, der auch Beziehungen in der Schweiz pflegte, dadurch leichteren Zugang zu Flugplätzen hatte. Die bis heute erhältlichen Unterlagen über diese Spionageaffäre lassen auch erkennen, daß sie mit Schwerpunkt auf Anlagen, Einrichtungen und Verbindungen ausgerichtet war, die bei einem Angriff entweder sofort in Besitz genommen oder vernichtet und ausgeschaltet werden müssen. Wer solche Pläne hegt und unterirdisch mit allen Mitteln die notwendigen Unterlagen dazu beschafft, muß mit seiner Politik der sogenannten «friedlichen Koexistenz» auch unser Mißtrauen erwecken. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Sowjetunion trotz aller Verstellungskünste immer noch zwei Gesichter hat und daß das Tauwetter im Osten Europas mit aller Vorsicht aufgenommen werden muß. Der Abgrund von Verrat, der sich mit dieser neuesten Spionageaffäre öffnete, möge allen verblendeten Idealisten eine Warnung sein.

Der ägyptische Diktator Nasser, der als einer der Verantwortlichen der dauernden Unruhe im Nahen Osten der Unterstützung Moskaus sicher ist, hat einmal mehr bewiesen, wessen Geistes Kind er ist. Durch seine «Regierungskunst» steckt das Land bis über die Ohren in Schulden; man spricht von 2,5 Milliarden Dollar Auslandschulden. In seiner bekannten Kraftmeierei, leider da und dort immer noch erstgenommener Bluff, hat er kürzlich ein eigenes Rezept zur Schuldentilgung entwickelt, das er gleichzeitig allen Ländern empfahl, die Entwicklungshilfe beziehen. Er beabsichtigt, zugesprochene Kredite einfach nicht zurückzuzahlen, falls die westlichen Geldgeber nicht darauf verzichten, auf die zweckgebundene Verwendung der zur Verfügung gestellten Mittel zu drängen. Es ist auch möglich, daß aus dem Westen stammende Gelder dazu verwendet werden sollen, um die für die Sowjets fälligen Raten abzustottern, die bessere Rechner sind und trotz der zur Schau getragenen Uneigennützigkeit die Schrauben für die Rückzahlung anzusetzen wissen.

Das neue Nassersche Rezept richtet sich vor allem gegen den größten Gläubiger, die Vereinigten Staaten von Amerika, auf die er besonders schlecht zu sprechen ist, nachdem sie ihm die Lebensmittellieferungen gestrichen haben. Bis heute haben sich die Amerikaner dazu hergeben, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, während Nasser das Geld für seine politischen und militärischen Abenteuer verpulverte und damit sein Land immer näher an die Katastrophe heranführte. Der unglückliche Krieg in Jemen und die blutigen Unruhen in Aden sind das Werk Nassers, das Moskau mit Wonne erfüllen muß; denn dort, wo Friede, Eintracht, soziale Wohlfahrt und Ruhe herrschen, geht die Saat der Sowjets nicht auf.

Sollten die Methoden der Erpressung Nassers auch in anderen Entwicklungsländern Schule machen, dürfte das der Entwicklungshilfe, die sich auch bei uns keiner Begeisterung erfreut, weitere Dämpfer aufsetzen. Wenn der Begriff von Treu und Glauben in der Welt weiter abgewertet wird, sind die Vorbehalte zur Entwicklungshilfe, die schlußendlich von den Steuerzahlern berappt wird, verständlich.

Tolk

Der Schweizer Soldat 15 15. April 1967

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 42. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80—1545.
Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.